

# Newsletter

Nummer 33. November 2023



Julian Fałat (1853-1929): Park der Familie Poznański in Lisowice, um 1900

# Generalversammlung der Gesellschaft der Freunde des Polenmuseums

Newsletter

Nummer 33. November 2023

Am 9. September fand im Rapperswiler Hotel Schwanen die Generalversammlung des Vereins der Freunde des Polenmuseums statt.

Als Gast war zu diesem Anlass die Direktorin der Abteilung "Kulturelles Erbe im Ausland und Gedenkstätten", Jolanta Miśkowiec, eingeladen. Sie stellte einen Plan der Räumlichkeiten vor, die dem neuen Museum innerhalb des Hotels Schwanen zur Nutzung überlassen werden sollen. Dieser Plan wird nun vom Vorstand des Vereins sowie von der Stiftung Libertas erörtert werden.



## 45. Sitzung der Ständigen Konferenz der Polnischen Museen, Archive und Bibliotheken im Westen



Vom 6. bis zum 8. September fand die 45. Sitzung der Ständigen Konferenz der Polnischen Museen, Archive und Bibliotheken im Westen statt. Diese war vom Kościuszk-Museum in Solothurn organisiert worden.

Der Vormittag des ersten Tages war der geschlossenen Sitzung der Institution vorbehalten, am Nachmittag hatten wir aber das Vergnügen, uns 11 Referate anzuhören, die von Mitarbeitern derjenigen Institutionen vorbereitet worden waren, die Mitglied dieser Ständigen Konferenz sind.

Der zweite Tag war für Treffen mit Vertretern des Kulturministeriums und anderer polnischer Institutionen reserviert, die mit der Ständigen Konferenz zusammenarbeiten. Am Abend fand in der polnischen Botschaft in Bern das Konzert von Marek Żebrowski statt.



Anna Stefanicka  
Józef-Piłsudski-Institut, London



Dr. Paweł Pietrzyk  
Generaldirektor der Staatlichen Archive



Marek Żebrowski  
The Polish Music Center Los Angeles



Botschafterin Iwona Kozłowska  
und Anna Buchmann



Ewa Potrzebicka  
Nationalbibliothek Warschau

# Ende der Ausstellung

## *Kopernikus – Der Mensch, der die Erde bewegte*

Newsletter

Nummer 33. November 2023

Die Ausstellung *Kopernikus – Der Mensch, der die Erde bewegte* ist am 30. September 2023 zu Ende gegangen. Das Pilecki-Institut in der Schweiz bedankt sich zusammen mit dem Polenmuseum in Rapperswil bei allen Besucherinnen und Besuchern, die unsere Sonderausstellung *Kopernikus – Der Mensch, der die Erde bewegte* besucht haben.

Diese einmalige Gelegenheit erlaubte es den Besucherinnen und Besuchern, die Figur des bedeutenden polnischen Astronomen Nikolaus Kopernikus und die wertvollen Sammlungen des Polenmuseums in Rapperswil, das seit 1870 in der Schweiz präsent ist, näher kennenzulernen. Im Rahmen dieser Ausstellung hatten unsere Gäste die Gelegenheit, eine aussergewöhnliche Reise in die Welt von Nikolaus Kopernikus zu unternehmen.

Zu sehen waren wertvolle Exponate, darunter das berühmteste Werk von Nikolaus Kopernikus *Über die Umlaufbahnen der Himmelsphären* – ein Buch, das zu einem der grössten wissenschaftlichen Durchbrüche der Weltgeschichte beitrug. Zu bestaunen war ein Exemplar dieses einzigartigen Werkes, des wahren *opus magnum* von Kopernikus, in welchem die erste vollständige Darstellung der heliozentrischen Theorie in der Geschichte des modernen Europas enthalten ist, die besagt, dass sich die Erde – wie die anderen Planeten auch – um die Sonne dreht.

Wir möchten uns bei all unseren Gästen bedanken, die diese Ausstellung unterstützt haben. Die Ausstellung wurde in deutscher und polnischer Sprache erarbeitet.



# “Bewegt Kopernikus uns noch immer?”



Jan Matejko, *Der Astronom Kopernikus oder Das Gespräch mit Gott*.  
Museum der Jagiellonen-Universität in Krakau

Newsletter

Nummer 33. November 2023

**Wir wissen viel über Nikolaus Kopernikus als Wissenschaftler, Astronom, Arzt, Politiker, Übersetzer, Astrologe, Militärstrategie und auch als derjenige Mensch, der das Geldwesen reformierte.**

**Man könnte ihn mit Leonardo da Vinci vergleichen, den er während seines Italien-Aufenthalts in Rom sogar getroffen hat. Er war auch ein guter Zeichner, wovon seine strategischen Skizzen zeugen. Es heisst, dass das früheste Porträt von Kopernikus aus dem Ende des 16. Jahrhunderts auf seinem Selbstporträt basiert. So heisst es zumindest!**

Stefan Żeromski schrieb über ein Treffen zwischen Nikolaus und dem grossen Leonardo unter Berufung auf Vermutungen von Professor Birkenmajer Folgendes:

"Prof. Ludwik Antoni Birkenmajer, der sein Leben nicht nur dem Studium des Lebens und der Werke von Kopernikus gewidmet, sondern auch den Weg zu dessen

Genialität sorgfältig und gründlich nachgezeichnet hat, nimmt an, dass sich diese beiden Männer, Leonardo da Vinci und Nikolaus Kopernikus, im Jahr 1500 in Florenz getroffen haben, wohin Leonardo und sein Gefährte Fra Luca Paccioli, ein Mathematiker, nach dem Fall der Sforza gekommen waren und wo Kopernikus zur gleichen Zeit zusammen mit seinem Bruder Andreas auf dem Weg nach Rom eintraf. Das Treffen könnte im Haus der Soderini, des Gonfaloniere Peter und des Bischofs Franziskus, stattgefunden haben, wobei ersterer ein Freund Leonardos und letzterer ein enger Vertrauter von Bischof Lukas Watzenrode, dem Onkel von Kopernikus, war.

Die Nachricht vom Zusammentreffen dieser beiden Persönlichkeiten hat eine besonders ergreifende Note. Der Gedanke, dass sie sich treffen und über ihre Angelegenheiten und Geheimnisse sprechen

konnten, die dem einfachen Volk nicht bekannt waren, lässt eine besondere Überlegung zu. Ist es möglich, dass sich diese beiden gegen das Wohl der durch die Strassen von Florenz strömenden Menschenmassen abgesprochen haben könnten? Ein Genie kann der dunklen Masse sicherlich Unrecht wünschen und antun. Aber alles spricht dafür, dass sich diese beiden, die ihre Geheimnisse sorgfältig verbargen, in Florenz nicht zum Bösen, sondern zum Wohle der ganzen Menschheit zusammengetan haben, denn wie viele Jahre lang, bis zum heutigen Tag, hat sich die Welt an den Ergebnissen ihrer einsamen Untersuchungen, Überlegungen, Versuche und Werke genährt und erfreut! Heute interessiert es uns nicht mehr im Geringsten, welchen Gruppierungen diese beiden Männer angehörten, welche politischen und sozialen Methoden sie bewegten, um die Menschheit glücklichen zu machen.

Was uns vor allem interessiert, ist die enorme Intelligenz der beiden."

Gustav II. Adolf, König von Schweden, hat der polnischen Nation grossen Schaden zugefügt. Bei ihrem Einmarsch in Polen im Jahr 1626 plünderten die Schweden die gesamte Bibliothek des Astronomen, die Kopernikus den Domherren in Frombork (Frauenburg) hinterlassen hatte. Bis heute befindet sich der grösste Teil der geplünderten Sammlung in der Universitätsbibliothek von Uppsala. Das Manuskript seines grundlegenden Werks *de revolutionibus orbium coelestium*, das 200 Jahre lang als verschollen galt, wurde dagegen in Prag gefunden und 1953 der Jagiellonen-Bibliothek in Krakau übergeben.

Zum Gedenken an Nikolaus Kopernikus tragen auf dem Mars und auf dem Mond zwei Krater seinen Namen, ferner benannte die Internationale Union für reine und angewandte Chemie kürzlich eines der neu geschaffenen Elemente zu seinem Geburtstag am 19.02.2010 (dem 537. Jahrestag) als *Copernicium*.

Über Kopernikus selbst, sein Privatleben, wissen wir wenig. Vielleicht ist er deshalb nicht so populär wie andere bekannte Persönlichkeiten der Renaissance. Vielleicht ist Nikolaus Kopernikus ein zu "langweiliges" Thema, weil er zu ernsthaft ist? Im Oktober 2023 organisierte die Universität von Toruń eine nationale Debatte zum Thema "Bewegt uns Kopernikus noch immer?".

Interessant ist, was Professor Jacek Wasilewski zu sagen hatte: «Es gibt da ein gewisses Problem: Sind wir überhaupt in der Lage, Kopernikus zu 'erzählen' und ihm Eigenschaften zuzuschreiben, die für uns relevant sind? Er war eine allumfassende, multidimensionale Figur, und leider haben wir keine solche Storytelling-Formel, in die er hineinpassen könnte. Die andere Sache ist die, dass Nikolaus Kopernikus viele Eigenschaften hat, die ihn global, weltweit und somit nicht nur lokal interessant ma-

chen würden. Leider wird er zum Helden des 'Hier und Jetzt' und nicht des 'Immer und Überall' gemacht. Wir müssen ihn also 'neu erzählen'».

Das Thema der Andersartigkeit oder der Rätselhaftigkeit von Kopernikus fasziniert nicht nur Laien, sondern auch Wissenschaftler. Wissenschaftsnahe Kreise in den



Vision des Universums – Nikolaus Kopernikus, *De revolutionibus orbium coelestium*, Basel 1566. Sammlung des Polenmuseums in Rapperswil

USA haben sogar die These vertreten, dass Kopernikus der Erfinder des Sandwiches gewesen sei. Dieser Scherz überraschte die Amerikaner vor 50 Jahren zum 500. Geburtstag des Astronomen. Eine andere Legende besagt, dass dank Kopernikus (er war auch Arzt) in Olsztyn eine Seuche zurückging. Er soll die Menschen davor gewarnt haben, Brot zu essen, das auf den Boden gefallen war, weil es schmutzig war. Er schlug vor, das Brot mit Butter zu bestreichen, damit die Menschen den Schmutz darauf sehen konnten. Offenbar hat das geholfen!

Das interessanteste Thema aus dem Privatleben des Fromborker Kanonikus war jedoch seine Freundschaft mit Anna Schilling. Sie ist eine reale Figur, denn sie ist seine Cousine mütterlicherseits aus dem Hause Watzenrode. Als sie 1531 als Magd nach Frombork kam, war sie erst 13 Jahre alt. Sie war eine intelligente Person, die

sich für Astronomie und andere Bereiche interessierte, in denen Nikolaus Kopernikus tätig war. Der Kanonikus war zu diesem Zeitpunkt 58 Jahre alt. Wahrscheinlich hatte er in Anna eine vertraute Person, mit der er die Probleme besprechen konnte, die ihn beschäftigten. Vielleicht entwickelte sich im Laufe der Zeit eine leidenschaftliche Liebe zwischen den beiden. In der

Renaissance war es üblich, dass Kanoniker und Geistliche in einer Partnerschaft mit Frauen lebten, und es gab auch Fälle von Familiengründungen. Unter den Fromborker Domherren gab es deren drei, die inoffizielle Mätressen hatten, die den Haushalt führten. Einer dieser drei war unser Astronom. Aus einem Brief an den Bischof von Chelmno und Freund von Kopernikus, Jan Dantyszek, lässt sich jedoch eine andere Schlussfolgerung ziehen. Es handelt sich um die Antwort auf eine Einladung zur Hochzeit einer Verwandten des Bischofs:

"Nun kann ich aber nicht kommen, weil ich mit einer Angelegenheit beschäftigt bin, die mir der ehrwürdige Bischof von Ermland anvertraut hat.

Möge Eure Eminenz mir diese Abwesenheit nicht übelnehmen, und möge er seine frühere Meinung über mich trotz meiner Abwesenheit beibehalten. Denn geistige Verbundenheit ist viel wertvoller als körperliche Nähe. Ich empfehle Eurer Eminenz meine Dienste und wünsche weiterhin Gesundheit und Wohlergehen in allem. Aus Frombork, 8. Juni 1536".

Derselbe Jan Dantyszek wurde bald darauf Bischof von Ermland und schickte Anna Schilling auf Druck eifersüchtiger Fromborker Domherren nach Danzig zurück.

Am interessantesten sind Geheimnisse von Menschen, die sich auf dem hohen Sockel befinden, doch werden diese selten gelüftet. Das ist manchmal schade, deswegen erfinden Neugierige gewisse Dinge hinzu.

# Einzelblatt aus der Chronik des Internierungslagers von Kleindietwil: 1. August 1940.

Newsletter

Nummer 33. November 2023

Im Jahre 1940 feierten in dem kleinen Dorf Kleindietwil die dort in einem Lager internierten polnischen Soldaten zusammen mit den Schweizern diesen Tag. Die Chronik von Max Bachmann, der in Kleindietwil lebte und die in unseren Sammlungen erhalten geblieben ist, beschreibt die Ereignisse des 1. August 1940 wie folgt:

## Die 1. Augustfeier in Kleindietwil.

Mit sehr viel gutem Willen haben die Internierten ihre Kantonnemente mit den Wappen der Schweiz & Polens geschmückt. Eifrig lernten sie Schweizerlieder & unsere Nationalhymne, die sie mit uns singen wollten. Um aber der strikten Neutralität der Schweiz Rechnung zu tragen, musste die Feier in zwei Teilen durchgeführt werden. Die Polen versammelten sich auf dem untern Bahnhofplatz, wo auch bald darauf der Fackelzug der Dietwilerkinder, die Schweizerwache mit geschultertem Gewehr vorangehend, eintrafen. Die Kinder sangen dann beim Fackelschein: "Ich bin ein Schweizerknabe .." Hierauf ertönten die von den Polen gesungenen polnischen Lieder. Die Worte verstanden wir selbstverständlich nicht, aber das Heimweh klang aus den wehmütigen Weisen. Dann formierte sich der Zug wieder zum Marsche nach dem Primarschulhause, wo die Schüler einige Schweizerlieder ertönen liessen. Herr Oberlt. Häfliger, Kdt. der Bewachungstruppen verlas den Bundesbrief von 1291 & richtete sehr ernste Worte an die Versammelten. Dann sprach noch Herr Schulinspektor Sigrist zu den Dietwilern, wohl etwas lang genug für die der deutschen Sprache nicht mächtigen Polen. Während des Singens der Nationalhymne standen die pol. Offiziere in Achtungstellung & salutierten. Die Nationalhymne sangen sie aber nicht mit & wie sich später herausstellte, hatte dies der Ortskdt. Herr Oberlt. Budliger untersagt. Er ist wohl etwas zu weitgehend in seiner Vorsicht. Ich habe an anderer Stelle über diesen Herrn Budliger, wegen seines langen Körpers als "Osterhase" bekannt, noch verschiedenes zu berichten. Wir wie die Polen waren wegen diesem Verbot sehr enttäuscht, besonders, da in den umliegenden Gemeinden die Feier einen viel intimeren Charakter hatte.



34

Die Sekundarschüler spielen viel mit diesen gewandten Sportsleuten & manches Päckli Cigaretten wird gespendet. Zur Feier des 1. August 1940 erhielten sie von den Schülern einen ganzen Korb voll Cigaretten, Täfel & Chocolate. Als Anerkennung hierfür erhielten Sie ein von 2 Polen konstruiertes Bombenflugzeug. Zur Zeit zieht es seine Kurven & Spiralen im Zeichnungssaal.



# Digitalisierung der Tonbandkassetten



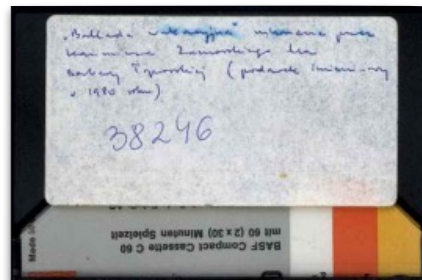
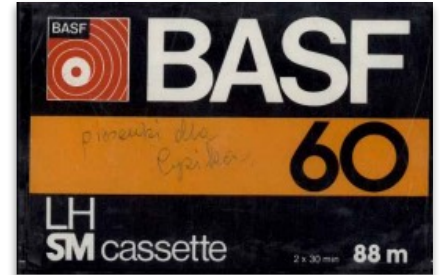
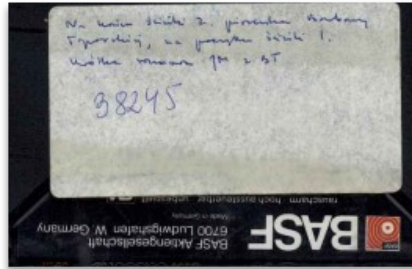
Newsletter

Nummer 33. November 2023

Das vergangene Jahr war geprägt von zahlreichen Besuchern, die in unserem Archiv Nachforschungen anstellten. Zu den Materialien, die sie untersuchten, gehörten auch Aufnahmen auf Tonbandkassetten.

Leider war es unseren Besuchern mangels geeigneter Geräte nicht möglich, sich mit den Aufnahmen bekanntzumachen. Um den Bedürfnissen unserer Benutzer gerecht werden zu können, haben wir vor kurzem einen speziellen Kassettenspieler angeschafft, mit dem sich die Aufnahmen in Dateien im mp3-Format digitalisieren lassen. Dank dieser Anschaffung können wir wieder die Stimme von Józef Mackiewicz, Barbara Toporska, Krystyna Marek und von vielen anderen für die Geschichte Polens und der Emigration wichtigen Personen hören, deren Nachlass sich in der Sammlung unseres Archivs befindet.

Die Benutzer können die Audiodateien vor Ort im Lesesaal der Bibliothek nutzen oder die gewünschten digitalen Kopien online bestellen und sich auf elektronischem Wege zustellen lassen.



# Neugestaltung der Räume in der Museumsbibliothek



Viele Jahre lang waren die Wände von zwei Räumen der Bibliothek mit Stichen und Karten aus der Sammlung von Jan Nowak-Jeziorański geschmückt. Ergänzt wurde die Sammlung durch königliche Briefe, die Korrespondenz bekannter polnischer Schriftsteller, persönliche Dokumente und die Privatkorrespondenz von Jan Nowak-Jeziorański, die in Vitrinen ausgestellt waren. Ein Teil der Ausstellung war den Aktivitäten von Radio Freies Europa gewidmet.

Aufgrund des testamentarischen Vermächtnisses von Jan Nowak-Jeziorański wurden diese Gegenstände dem Ossoliński-Forschungsinstitut in Wrocław überstellt.

Im September hielten sich zwei Mitarbeiterinnen des Ossoliński-Instituts in der Bibliothek auf: Wiktoria Malicka und Urszula Wencka. Die Damen waren für die konservatorische Begutachtung der Objekte zuständig, überprüften deren Erhaltung und bereiteten die Objekte fachgerecht für den Transport nach Wrocław vor.

Wir bedanken uns bei den Damen des Ossolineums für ihre hervorragende und schwierige Arbeit. Wir hoffen, dass die jahrzehntelange Zusammenarbeit zwischen dem Museum und dem Ossolineum fortgesetzt werden kann.

Verpackung des Depotbestandes durch die beiden Mitarbeiterinnen des Ossoliński-Instituts Urszula Wencka und Wiktoria Malicka





# Die Polonica in der Schweiz bei der Konferenz in Siedlce

Newsletter

Nummer 33. November 2023

**Sammlungen, Nachlässe und Sammlungen in den Staatsarchiven und ausserhalb der Archive lautete das Thema der Erörterungen am 6. Treffen der Archivwissenschaftler, das am 25. und 26. Mai dieses Jahres in Siedlce stattgefunden hat. Die Veranstalter – das Staatsarchiv in Siedlce, das Institut für Geschichte an der Universität für Natur- und Geisteswissenschaften in Siedlce sowie die Zweigstelle Siedlce des Verbandes Polnischer Archivare – boten den Tagungsteilnehmern ein reichhaltiges Programm. Da die Tagung in zwei Sektionen gleichzeitig stattfand, war der nicht einfache Entscheid zu treffen, welchem der Referenten man zuhören wollte.**

Von den 50 Vorträgen, die auf der Konferenz gehalten wurden, betrafen nur deren vier ausländische Institutionen, drei davon solche von Auslandspolen. Dr. Paweł Orłowski (Luftwaffenakademie Dęblin) befasste sich mit Sammlungen aus den Beständen des Archivs des Polnischen Instituts und des General-Sikorski-Museums in London, während zwei Vorträge von Daniel Guzman (Nikolaus-Kopernikus-Universität und Polenmuseum in Rapperswil) und Agnieszka Wojciechowska (Staatsarchiv in Płock) die Sammlungen polnischer Institutionen in der Schweiz betrafen, nämlich das Polenmuseum in Rapperswil und die Katholische Polenmission in der Schweiz.

Thema des Vortrags von Daniel Guzman war *Der Nachlass von Julian Godlewski im Archiv des Polenmuseums in Rapperswil als Workshop für Archivare und Museologen*. Die Wahl des Themas war nicht zufällig gewählt, denn dieses Jahr jährt sich Julian Godlewskis Geburt (1903) zum 120. und sein Todestag (1983) zum 40. Mal. Dieser doppelte Jahrestag war daher eine sehr gute Gelegenheit, sein

Profil vorzustellen, insbesondere in Polen, wo er wenig bekannt ist. Der Referent stellte den Zuhörern Julian Godlewski von seiner Kindheit über seine Schulzeit bis hin zu seinem späteren Berufsleben vor. Er wies insbesondere auf seine sozialen Aktivitäten hin, unter anderem zugunsten des Polenmuseums in Rapperswil.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass Julian Godlewski auch die Katholische Polenmission in der Schweiz unterstützte, und zwar nicht nur finanziell, sondern auch indem er aktiv an deren Leben teilnahm. Er gehörte zu den Mitbegründern der Gesellschaft der Freunde des Polenhauses in Freiburg, die im Juni 1957 gegründet wurde, um den Kauf eines Hauses in Marly für den Sitz der Mission rechtlich zu unterstützen und der Stiftung "Polenhaus" bei der Erfüllung ihrer Bankverpflichtungen zu helfen. Er stellte 10'000 Franken für den Ausbau des besagten Hauses und der Kapelle zur Verfügung. In der Zwischenzeit wurde er im Herbst 1976 Mitglied des Verwaltungsrats der Stiftung *Polenhaus und Kapelle in Marly*, die bei der Katholischen Polenmission tätig ist.

Die Archivbestände der Katholischen Polenmission in der Schweiz behandelte Agnieszka Wojciechowska, die einen Überblick gab über die mit deren Bearbeitung verbundenen Probleme. In einer kurzen Beschreibung der Mission und ihrer Archive betonte die Referentin die Rolle nicht nur der aufeinanderfolgenden Rektoren und des Koordinators, sondern auch der polnischen Gemeinschaft in der Schweiz, die aktiv an den Aktivitäten der polnischen Mission teilnahm und noch immer teilnimmt. Zu den wichtigsten Ereignissen, die das Archiv der Mission betrafen, gehörte der

Kauf eines Hauses in Marly (das so genannte Polenhaus) nicht nur für den Sitz der Mission, sondern auch für ihr Archiv (1957) und dessen Erweiterung (1962-1967) als Denkmal für das Millennium der Taufe Polens. Auf Initiative von Zdzisław Pęgowski, der die Pläne für den Erweiterungsbau erstellte, wurde 1964 der Bau eines Untergeschosses beschlossen, das Platz für die Lagerung von Dokumenten bot. In einem Brief an Pater Bocheński, Rektor der Katholischen Polenmission in der Schweiz, schrieb der Architekt:

*(...) Nachdem ich die Baubewilligung erhalten hatte, diskutierte ich die Angelegenheit noch einmal mit meinen Kollegen und kam zum Schluss, dass es notwendig sei, unter dem Saal einen Keller zu bauen, um ein grosses Archiv zu erhalten, das für uns Polen hier in der Schweiz unerlässlich ist. Als Kurator des Museums in Rapperswil muss ich feststellen, dass das künftige Archiv im Polenhaus der sicherste Ort für die Aufbewahrung polnischer Erinnerungsstücke und Artefakte sein wird. Das ist heute im Schloss Rapperswil unmöglich, es gibt nicht einmal genug Platz, um Hunderte von Büchern und Exponaten aufzubewahren, und notgedrungen lagere ich diese zum Teil in meiner Wohnung und zum Teil in meinem Büro. Solange ich Kurator bin, gibt es eine solche Möglichkeit, und wenn ich sterbe, müssen diese Exponate einen sicheren Platz finden, und hier sehe ich die Möglichkeit, sie zu deponieren, wie viele andere Exponate (...).*

Die erste offizielle Übernahme des Archivs von der Polnischen Veteranenvereinigung im Jahr 1968 war daher ein symbolisches Ereignis, zumal auch Regelungen für die Übernahme, die Aufbewahrung und den Zugang zu den Dokumenten eingeführt wurden.

Im weiteren Verlauf des Auftrittes gab es Informationen über den Umfang der Archivs der Mission, die 28 Archivbestände mit insgesamt 1994 Archiveinheiten, d.h. 44,25 Laufmeter umfasst, sowie über den Stand ihrer Verarbeitung. Um die Herausforderungen darzustellen, denen sich der mit Ordnungsaufgaben betraute Archivar heute gegenüber sieht, wurden drei Arten von Archiven genauer betrachtet: Das grösste, das in der Mission aufbewahrt wird – *das Ar-*

*chiv der Familie Bronarski*, und zwei kleinere – der *Nachlass von Professor Adam Vetulani* und der *Nachlass von Pater Józef Maria Bocheński*. Jedes dieser Archive stellt eine andere methodologische Vorgehensweise dar.

Die beiden Referate über polnische Sammlungen in der Schweiz stiessen bei den Teilnehmenden auf grosses Interesse. Wer mehr über die vorgestellten Themen erfahren möchte, muss auf die

von den Organisatoren der Tagung geplante Publikation nach der Tagung warten.

Agnieszka Wojciechowska  
Staatsarchiv Płock

Der Text erschien ursprünglich in den "Wiadomości" (Nachrichten), die von der Katholischen Polenmission in Marly herausgegeben werden. Mit freundlicher Genehmigung von Pater Krzysztof Wojtkiewicz können wir Ihnen diesen auch hier präsentieren.

## Leihgabe von Gemälden aus dem Besitz des Ehepaars Severin



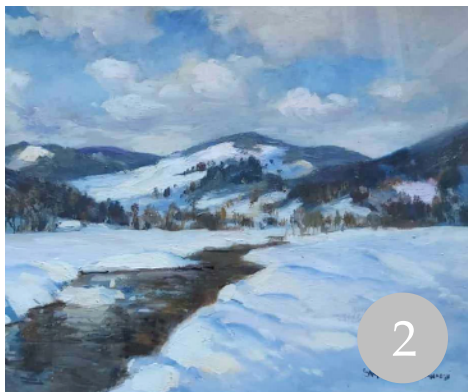
1

Im August 2023 erhielten das Polenmuseum und die Stiftung Libertas vier Gemälde aus der Zeit um die vorletzte Jahrhundertwende als vorübergehendes Depositum:

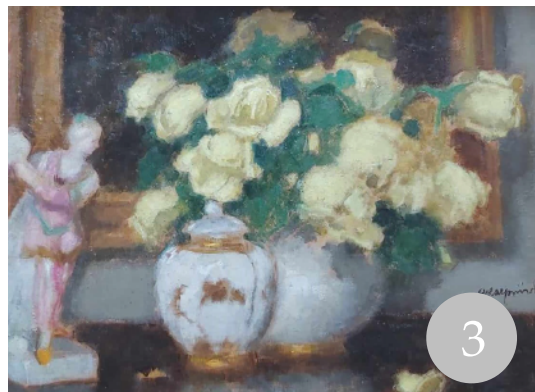
1. *Lemberger Händler*, Erno Erb
2. *Winterlandschaft*, Stefan Filipkiewicz
3. *Stilleben*, Alfons Karpiński
4. *Heiliger Christophorus als Christusträger*, Vlastimil Hofman

Die Gemälde stammen aus dem Haus von Tadeusz Severin, der in Krakau geboren wurde. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs schmückten sie die Wände seines Elternhauses. Tadeusz Severin verbrachte die Kriegszeit als Internierter in der Schweiz, wo er bis zu seinem Lebensende blieb. Seine Kinder, Maria Severin und Arthur Severin, übergaben die Gemälde als Leihgabe dem Polenmuseum.

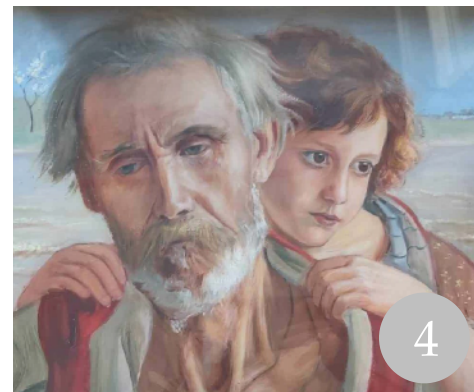
Als Andenken an ihren verstorbenen Vater werden die Bilder in der Museumsbibliothek ausgestellt. Das Polenmuseum in Rapperswil dankt Maria und Arthur Severin ganz herzlich für ihr zum Ausdruck gebrachtes Vertrauen und die Überstellung der wertvollen Werke aus der Familiensammlung als einstweiliges Depositum.



2



3



4

## Aus Anlass des zweihundertsten Geburtstages von Kornel Ujejski aus dem Geschlecht des Druzyna-Wappens, seit 1893 Ehrenmitglied des Vereins der Freunde des Polenmuseums in Rapperswil.

Newsletter

Nummer 33. November 2023

**Auf der Suche nach musikalischer Inspiration stiess ich in den Archiven des Polenmuseums auf Erinnerungsstücke und Dokumente zum Leben und Werk des Komponisten Czesław Marek. In seinen Autobiographischen Skizzen, deren polnische Ausgabe für Ende dieses Jahres geplant ist, erzählt Marek eine Geschichte, die er von seiner Grossmutter Antonilla gehört hat.**

Sie handelt von einem polnischen Dichter und nationalen Aktivist, der oft als "der letzte grosse romantische Dichter" bezeichnet wird – Kornel Ujejski. Dieser damals in ganz Polen sehr populäre, heute aber fast vergessene Autor war mit dem Umfeld des Museums in Rapperswil verbunden, wie später im Text erwähnt wird. Czesław Marek schreibt: *In den frühen 1880-er Jahren lebte Kornel Ujejski, ein bekannter Dichter in Polen, eine Zeit lang im Haus meiner Grossmutter in Lwów. Als er meinen Vater (der damals noch sehr jung war) spielen hörte, liess er sich von Chopins Werken in dessen Interpretation inspirieren. Er brachte dies zum Ausdruck, indem er einen umfangreichen Gedichtzyklus schuf, der als poetische "Übersetzung" einiger Mazurken konzipiert war. Dieses Werk voller tiefer Gefühle, in welchem er die ausgewählten Stücke treffend charakterisiert, wurde in Polen so populär, dass einige der Mazurken noch heute mit den Titeln von Gedichten bezeichnet werden, die Ujejski ihnen zugeschrieben hat<sup>1</sup>.*

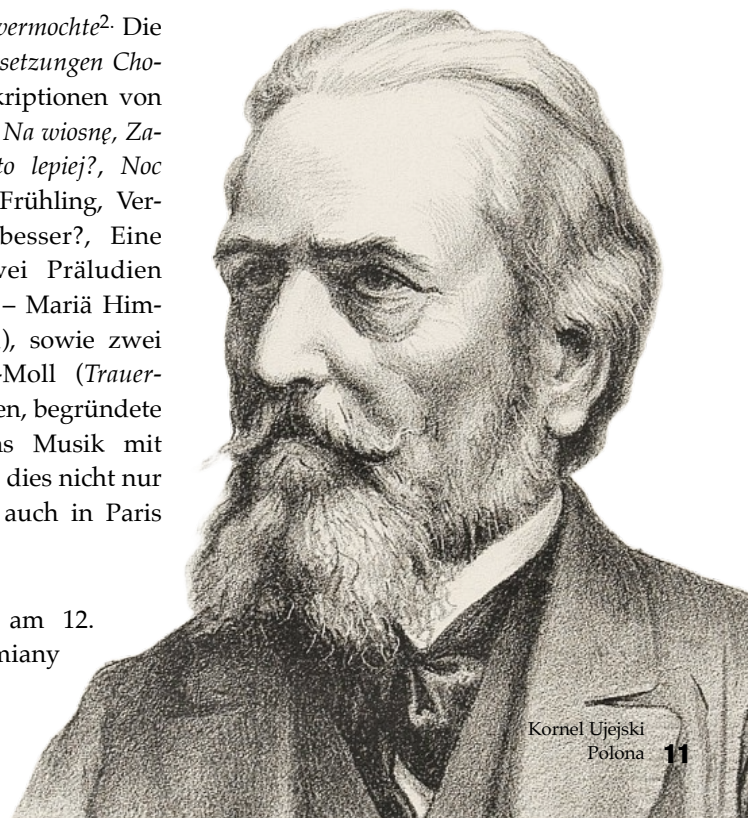
Hier vermischen sich Wahrheit und Anekdote; diese Version der Ereignisse könnte der Fantasie von Antonillas Grossmutter entsprungen sein, die die Realität nach dem Prinzip *se non è vero, è ben trovato* etwas gefärbt hat. Denn der Gedichtzyklus mit dem Titel *Cykl Tłomaczeń Szopena* ([so lautete der Originaltitel

nach der damaligen Rechtschreibung] – Zyklus von Übersetzungen Chopins) kann nicht unter dem Einfluss des Klavierspiels des Vaters des Autors der *Autobiographischen Skizzen* entstanden sein. Kornel Ujejski schrieb diese Gedichte in den Jahren 1857-1860, als Władysław Marek noch gar nicht auf der Welt war, und veröffentlichte sie 1866. Ujejski hörte die Musik von Chopin, den er übrigens in Paris persönlich kennengelernt hatte, oft im Salon des Lemberger Verlegers und Buchhändlers Karol Wild, gespielt von dessen Frau, der hervorragenden Pianistin Leonia Wildowa, einer Schülerin von Karol Mikuli und – seiner lange unerfüllten Liebe. In einem Brief vom 6. Dezember 1857 schreibt Ujejski an sie: *Ich schäme mich, Ihnen einige Übersetzungen von Chopins Werken zu schicken. (...) Für die Übersetzungen der Ballade und der Polonaise bräuchte ich häufigeres Hineinhören – ich habe selbst versucht, auf dem Klavier zu syllabieren und fand, dass ich nach kaum einem Monat doch einigermaßen gut zu lesen vermochte<sup>2</sup>. Die Veröffentlichung der Übersetzungen Chopins, die poetische Transkriptionen von sechs Mazurken (*Terkotka, Na wiosnę, Zakochana, Panna młoda, Kto lepiej?, Noc straszna* – Plapperei, Im Frühling, Verliebt, Die Braut, Wer besser?, Eine schreckliche Nacht), zwei Präludien (*Wniebowzięcie, Po śmierci* – Mariä Himmelfahrt, Nach dem Tod), sowie zwei Sätze der Sonate in b-Moll (*Trauermarsch* und *Finale*) enthalten, begründete den Modetrend, Chopins Musik mit Texten zu unterlegen, und dies nicht nur in Polen selber, sondern auch in Paris und in London.<sup>3</sup>*

Kornel Ujejski, geboren am 12. September 1823 in Beremiany

in Podolien, stammte aus einer wohlhabenden Adelsfamilie. Er wurde in Buczacz und Lwów ausgebildet, wo er später mit Künstlerkreisen in Kontakt trat und in der Zeitschrift "Dziennik Literacki" publizierte. In seiner Jugend unternahm er ausgedehnte Reisen nach Wien, Prag, Deutschland und Belgien; vor allem aber verbrachte er längere Zeit in Paris, wo er die Vorlesungen von Michelet an der Sorbonne und am Collège de France besuchte. Ujejski verfolgte die Februarrevolution und den Sturz der Monarchie mit grosser Begeisterung.

1. Czesław Marek, *Autobiographische Skizzen*, Teil 1.
2. *Ich lebe von der Liebe ... Die Korrespondenz Kornel Ujejskis 1844-1897*; Red. Z. Sudolski, Warschau 2003.
3. Mieczysław Tomaszewski: *Chopin – Mensch, Werk, Wirkung*, Poznań 1998; S. 657-659.



Kornel Ujejski  
Polona

Er nahm selbst an der Zerschlagung der Tore der Tuilerien teil; wäre es verwegen anzunehmen, dass er als polnischer Patriot damals an das kaiserliche Palais in Wien dachte? Hauptsache ist aber, dass er in Paris das Milieu der Grossen Emigration kennenlernte: Chopin, Mickiewicz, Zaleski, Towiański, Slowacki. Vor allem letzterer wurde sein Meister, der ihn offiziell zu seinem Nachfolger bestimmte.

Die Rückkehr Ujejskis in seine galizische Heimat fällt in eine sehr schwierige Zeit der polnischen Geschichte. Der Dichter war traumatisiert von den Nachrichten über das Gemetzel in Galizien von 1846, als die Österreicher, um den gärenden Aufbruch im polnischen Adel zu zähmen, die Bauern der Gegend von Tarnów unter der Führung von Jakub Szela zu einem schrecklichen und blutigen Massaker in den polnischen Gütern provozierten, ein Massaker, dessen lähmende Erinnerung in Galizien jahrzehntelang überlebte. *Mein Grosseater wurde zu Tode gesägt, wir haben alles vergessen*, sagt der Bräutigam in Wyspiański's *Wesele* (Die Hochzeit – 1901). Beeindruckt von diesen schrecklichen Ereignissen und inspiriert von der Musik seines Freundes, des Lemberger Musikers Józef Nikorowicz, schrieb Ujejski sein berühmtestes Gedicht, den "Choral":

*Mit dem Rauch der Brände, im Staub  
brüderlichen Bluts,  
Zu dir, Herr, schlägt sich diese Stimme  
durch,  
Eine furchtbare Klage ist dies, es ist ein  
letzter Seufzer,  
Von solchen Gebeten weisst sich das Haar.  
Wir kennen kein klagloses Singen mehr,  
Ein Dornenkranz ist in unsere Schläfe  
hineingewachsen,  
Ewig, wie ein Denkmal Deines Zorns,  
ragt eine flehende Hand hinauf zu Dir.*

(Übersetzungen in reimloser Rohfassung)

Der Dichter betonte sehr stark, dass die Hauptverantwortung für die Tragödie nicht bei den direkten Vollstreckern, sondern bei deren Wiener Inspiratoren lag:

*O! Herr, mein Herr! Mit Grauen für die  
ganze Welt  
Eine widerliche Geschichte hat gebracht uns  
die Zeit,*

*Der Sohn hat die Mutter getötet, der Bruder  
hat den Bruder getötet,  
Eine Unzahl von Kains lebt unter uns.  
Aber, oh Herr! Sie sind unschuldig,  
Auch wenn sie unsere Zukunft  
zurückgeworfen haben,  
Andere Satane waren dort am Werk;  
Oh, die Hand strafe, nicht das blinde  
Schwert!*

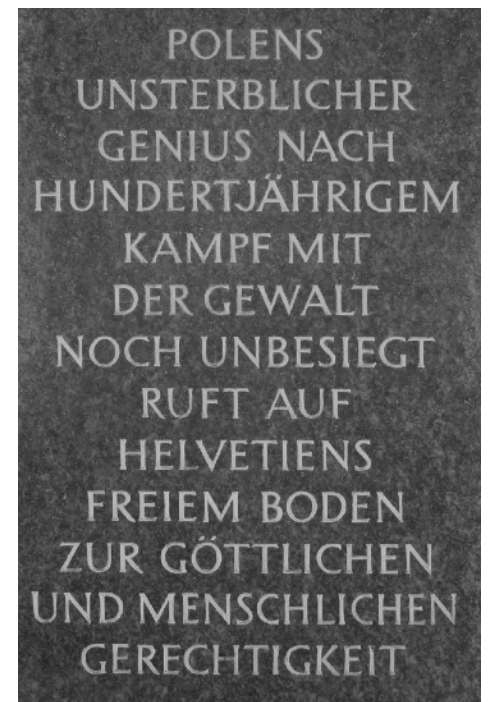
In der tragischen Zeit des Januaraufstandes wurde der *Choral* neben Dąbrowskis *Mazurka* und *Boże, coś Polskę* zu einer der drei Nationalhymnen Polens in Zeiten der Unfreiheit. Ujejski, der selbst – wenn auch erfolglos – zu den Anführern des galizischen Untergrunds gehörte, war von der Niederschlagung des Aufstandes, bei dem mehrere seiner Freunde ums Leben gekommen waren, sehr betroffen. Der Dichter reagierte auf die Ereignisse mit dem tragischen Gedicht *Die letzte Strophe*. Er war auch stark von den loyalistischen Tendenzen beeinflusst, die unter dem Einfluss der Krakauer Gruppierung Stańczyk nach der Niederschlagung des Aufstandes die galizische Politik zu dominieren begannen – im Austausch für ein wenig eingeschränkter Freiheit. Er protestierte vehement gegen die unterwürfige Loyalitätsadresse des galizischen Sejms an Kaiser Franz Joseph, die den Satz enthielt: *An deiner Seite, gnädigster Herr, stehen wir und wollen wir stehen!* Er hatte doch noch unlängst geschrieben:

*Ich sprach: Mich ärgert diese dumpfe Ruhe  
Die unser Volk in Elend kleidet,  
Jede Pein schmerzt es immer weniger,  
Und nach der Beleidigung wird der Schrei  
nicht heiser,  
sondern kauert in toter Frömmigkeit  
Und schläft im stillen Weinen wie ein Kind  
ein...*

und nun, in seinem Brief an J. I. Kraszewski vom 4. Juli 1876, klagt er: *Es ist mir übel – wem, der Flügel hat, ist es dies nicht? Die Freiheit, die wir nutzen, hat uns nicht zu Bürgern gemacht; wir sind noch immer Sklaven – nur ohne Ketten. Wir haben in allem die moralische Haltung verloren, und nur die unterdrückten Nationen stehen dazu. Wir hatten kein Vaterland, aber unsere Ehre blieb – heute haben wir auch dies verloren. (...) Wir haben in uns selbst das ausgelöscht, was uns auszeichnete: ein*

*schönes, wenn auch unbeständiges Feuer.  
Die Krakauer Schule hat gesiegt.*

In dieser erdrückenden Atmosphäre wurde das im Entstehen begriffene Polenmuseum in Rapperswil für Ujejski zum Symbol des einstigen freien und unabhängigen Polen. Er galt damals schon als geistiger Führer der Nation, fast als Dichterprophet, und nahm gerne die Einladung des Grafen Broël-Plater an, bei der Enthüllung eines Denkmals im Rapperswiler Schloss dabei zu sein, das den Helden der Konföderation von Bar gewidmet war. Im Jahr 1868 reiste er mit seinen Söhnen nach Rapperswil, wo er am 16. August eine Rede hielt, die aber bei den Schweizern nicht sehr gut ankam, da sie den messianischen Akzent nicht verstanden. Auf Wunsch des Grafen Plater verfasste Ujejski die Inschrift auf der Säule des Denkmals und stiftete dem im Entstehen begriffenen Museum, das erst zwei Jahre später offiziell eröffnet wurde, eine schöne und kostbare Fahne.



Inschrift aus der Feder von Kornel Ujejski auf dem Sockel der Barer Freiheitssäule



Das Denkmal für Kornel Ujejski in Lwów (Lemberg)  
Aufnahme aus dem Buch von Jerzy Janicki *Nichts ist wie Lwów*  
Foto: www.lwow.home.pl

Er nahm auch an einem Bankett im Hotel Schwanen teil, bei dem Redner auch erhabene Gedanken über die polnische Sache als Sache der gesamten Menschheit und der Brüderlichkeit der Völker zum Ausdruck brachten. Briefe mit Sympathiebekundungen für Polen wurden vorgelesen [u.a. von] Victor Hugo [...] sowie eine Vielzahl von Telegrammen, die aus allen Teilen der Welt eingetroffen waren<sup>4</sup>.

Später besuchten er und seine Söhne Orte, die einen Bezug zu Tadeusz Kościuszko hatten – Solothurn und Zuchwil. Die Beziehungen zu Rapperswil hielten fast bis zum Ende des Lebens des Dichters an. So ist beispielsweise bekannt, dass Ujejski 1876 mit Hilfe eines Bildhauers und Dekorateurs, der in seinem Haus in Zubrzy unweit von Lemberg arbeitete, eine Gipskomposition (Thema unbekannt) schuf. Der Dichter überlegte schon längere Zeit, die Skulptur nach Rapperswil zu schicken, worüber er in einem Brief an J. I. Kraszewski (Lemberg, 4.07.1876) Folgendes schrieb:

*Nun, ich frage Dich, mein lieber Freund, ob es sich lohnt, das Ding nach Rapperswil zu schicken. (...) Mit dem Rapperswiler Mitglied G<sup>5</sup>, das hier wohnt, stehe ich oft in feierlichem Verkehr, so auch jetzt. Ich schätze ihn sehr, aber in der gemeinsamen Arbeit mit ihm bin ich fast immer gezwungen, mich seinem diktatorischen Wesen zu widersetzen, und dies führte dazu, dass er mir gegenüber widerspenstig ist. Deshalb kann ich mich bei ihm nicht auf eine Unparteilichkeit verlassen. Die Skulptur ist etwa 6 Fuss hoch, aus Gips, bemalt, weil das Objekt es erforderte, die Ausführung nicht ganz künstlerisch, aber die Komposition "erforderte dies gar nicht", sie steht hauptsächlich für ihren Inhalt. Lass mich gnädigst wissen, was Du davon hältst und von meinem Projekt, es nach Rapperswil zu schicken. Wir wissen nicht viel über dieses geheimnisvolle Projekt; mit Sicherheit wurde es aber nicht realisiert.*

Nach seiner Rückkehr nach Polen nahm Ujejski Aufgaben im öffentlichen Dienst auf und war eine Zeit lang sogar Abge-

ordneter des Staatsrats in Wien. Diese Tätigkeit befriedigte ihn jedoch nicht, und er gab sie nach zwei Jahren wieder auf. Sein Element war die Kreativität. Wie damals in Galizien üblich, spielte der Dichter zum Vergnügen auch Klavier und komponierte sogar schwungvolle Polkas und Walzer; leider sind diese Werke nicht erhalten, da der Autor sie nicht aufschreiben konnte. Dies erfahren wir aus dem Kommentar zu Ujejskis Briefen an seine Patentochter Maryla Młodnicka-Wolska:

*Überraschung, die wunderbarste Überraschung zeigte sich in diesen verrückten Polkas und Walzern von Jeremi<sup>6</sup>. Ein schneidiger, fröhlicher Jüngling, die ganze Lust der Faschingstage im polnischen Grenzland, etwas, das jahrelang unter dem Schatten der tragischen Maske eines Dichterpropheten verborgen war, etwas, das für einen Moment aufleuchtete, sorglos, aufrichtig, nichts in Betracht ziehend, atemlos mit frenetischem Tempo, einfach sprudelnd, trotz des hohen Alters, all der Jahre der Sklaverei, all der pathetischen Gedichte, all des "Ruhmes", der auf seiner Seele knirschte wie ein vergoldetes Messgewand (...)<sup>7</sup>.*

Neben seiner engagierten und patriotischen Poesie liebte Ujejski, wie es sich für einen echten Romantiker gehört, die Frauen, und so schrieb er auch Liebesgedichte.

4. Agaton Giller – Graf Władysław Plater Broël, *der Gründer des Polenmuseums in Rapperswil*; Poznań 1882.
5. Es handelt sich um Giller; In seiner Korrespondenz benutzte Ujejski wegen der Briefzensur oft Kryptonyme.
6. Ujejski bediente sich in einigen Briefen des Pseudonyms *Jeremi*, in Anspielung an den Titel eines seiner bekanntesten Werke, der Sammlung *Klagelieder Jeremias*.
7. M. Wolska, *Kommentar zu den Briefen von K. Ujejski*, Archiv der Pawlikowskis in Zakopane, Sign. AP.45 [zitiert nach; Z. Sudolski, Jahrbuch der Literarischen A.Mickiewicz-Gesellschaft Nr. 29, 1994; S. 113-128].
8. Zitiert nach; Z. Sudolski, Jahrbuch der Literarischen A.Mickiewicz-Gesellschaft Nr. 29, 1994; S. 113-128].

In seinem Werk *Nieznany Kornel Ujejski* ["Der unbekanntene Kornel Ujejski"] stellt Mieczysław Pawlikowski dem "Pathos und Affektiertheit" des Autors von *Marathon* und der *Klagelieder Jeremias* "die Schlichtheit und Aufrichtigkeit seiner Liebesgeständnisse" gegenüber und bezeichnet jene privaten Gedichte als "einige der schönsten Blumen der polnischen Lyrik"<sup>8</sup>.

*Ich wurde über jedes Mass geliebt,  
wie niemand sonst auf der Welt;  
Ich frage dich demütig:*

*- Was sind meine Verdienste?*

*- Du hast ein grosses Herz, sagtest du  
Darum bitte ich dich inständig*

*Um eine solche Inschrift auf dem Grab:*

*"Er hatte ein grosses Herz" - mehr nicht.*

*Liebt eure Heimat nicht nur am Festtag,  
sondern täglich, beständig, immer und ewig* – so lautete die Botschaft des Dichters an seine Freunde in Lemberg während einer Feier zu seinem siebenzigsten Geburtstag. Kornel Ujejski lebte bis ins hohe Alter, umgeben von Respekt und Anerkennung. Er starb am 19. September 1897 im Haus seines Sohnes in Pawlow, wo er den Herbst seines Lebens verbracht hatte, und wurde auf eigenen Wunsch im Beisein zahlreicher Freunde aus Lwów beigesetzt, die sich von ihm verabschiedeten. Das bittere Paradoxon der Geschichte brachte es mit sich, dass das Haus des Dichters, das die Tendenz der galizischen Ruthenen zur nationalen Abspaltung unterstützt hatte, 1944 von Soldaten der ukrainischen Division SS-Galizien<sup>9</sup>, niedergebrannt wurde, und dass sein Denkmal, das 1950 aus dem Zentrum von Lemberg entfernt worden war, lange Zeit in Museumsräumen umherirren musste, ehe es 1956 in Stettin eine neue Heimat fand.

*Ach, ich habe mein schönes Heimatland  
so lieb,  
dass die Engel mich eines Tages fürchten  
werden,  
wenn meine Seele vor ihnen bekennt,*

*Dass mir die Heimat lieber ist als  
der Himmel.*

*Und meine Liebe ist kein leeres Wort,  
sondern Gedanken und Taten und Herz  
und Kopf,*

*Ich kann sie mit jedem Augenblick meines  
Lebens beweisen...!*

*Und Sie, meine Herren, womit? -  
Der Roman ist beendet.*

### **Einige Sentenzen aus der Privatkorrespondenz des Dichters:**

"Je höher ein Mensch im Geiste, desto sanfter beugt er sich zu den Niedrigeren, denn von ihnen kann man viel lernen" (Er. 7 XI 87, II, 11)

"Weder reich sein noch arm in dieser Welt ... Reichtum wie Armut töten den Geist" (Er. 17 VI 85, I, 67)

"Die Politik reduziert den Geist, demoralisiert den Charakter" (Er. 3 III 85, I, 67)

"Leiden, Einsamkeit und Bibel – Das ist die Dreifaltigkeit, welche die Seelen zu unsterblichen Geistern verarbeitet" (Er. 16 II 93, II, 238)

9. Edward Prus – SS-Galizien, Patrioten oder Verbrecher? Verlag NORTOM, Wrocław 2008, S. 14.

Agnieszka Bryndal

Das Denkmal für Kornel Ujejski  
in Szczecin (Stettin).  
Autor: Antoni Popiel



# Besuch von Prof. Dr. Elżbieta Jastrzębowska

Newsletter

Nummer 33. November 2023

Vom 19. bis zum 25. September war in der Bibliothek Prof. Dr. Elżbieta Jastrzębowska zu Gast, die Tochter von Halina Kenarowa-Jastrzębowska, der Direktorin des Museums für das Zeitgenössische Polen auf Schloss Rapperswil (1936-1951).

Elżbieta Jastrzębowska, geboren am 12. Mai 1946, ist Professorin für Christliche Archäologie an der Universität Warschau und an der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität in Warschau. Ihre Forschungsschwerpunkte sind u. a. die Topographie und die Denkmäler der Spätantike und des frühchristlichen Roms. Darüber hinaus widmet sie der Problematik der christlichen Ikonographie und deren Abhängigkeit sowohl von der antiken Tradition als auch von den biblischen und insbesondere von apokryphen Quellen grosse Aufmerksamkeit. Sie ist Autorin folgender Werke: *Frühchristliche Kunst* (1988), *Die Antike im Königsschloss in Warschau* (1993), *Städte der Apokalypse* (1999) sowie zahlreicher Monografien und Artikel (auch in Fremdsprachen).

Derzeit arbeitet Prof. Jastrzębowska an einem Buch über die Geschichte ihrer Familie. Sie unternahm einen sentimentalen Spaziergang durch die Schlosssäle (die gerade renoviert werden) und entdeckte dabei die Orte wieder, an denen ihre Mutter – Halina Jastrzębowska – gearbeitet hatte.



Prof. Jastrzebowska in der Bibliothek des Polenmuseums in Rapperswil



Prof. Jastrzebowska bei einem Besuch im renovierten Schloss (mit freundlicher Genehmigung des Sekretärs des Gemeinderats, Herrn Christoph Siegrist) auf der Suche nach dem Zimmer, in dem ihre Mutter, Halina Kenarowa-Jastrzebowska, Kuratorin des Polenmuseums in den Jahren 1936-1945, arbeitete und lebte.

## SPENDEN

Das Polenmuseum ist eine Nonprofit-Organisation – alle Spenden sind somit von der [Steuer abziehbar](#).

### Freunde des Polenmuseums

Bank Linth LLB AG, 8640 Rapperswil  
IBAN: CH92 0873 1001 2567 2201 8  
Swift: LINSCH23



## ADRESSE

POLENMUSEUM

Postfach 75  
CH-8640 Rapperswil  
Schweiz

[info@polenmuseum.ch](mailto:info@polenmuseum.ch)

Telefon: 0041 (0)55 210 1862  
Fax: 0041 (0)55 210 0662

[www.polenmuseum.ch](http://www.polenmuseum.ch)

## REDAKTION

Anna Buchmann

**Inhaltliche Gesamtverantwortung:**  
Anna Buchmann

**Übersetzungen:** Marco Schmid

**Graphische Gestaltung:** Monika Czepielewska-Wóycicka